



Universität Zürich

Deutsches Seminar

Schönberggasse 9

CH-8001 Zürich

Tel. ++41 (0)44 634 25 61

Fax ++41 (0)44 634 49 05

spitzmueller@access.unizh.ch

www.unizh.ch/ds

Dr. Jürgen Spitzmüller

Einführung in die germanistische Sprachwissenschaft I (synchron-gegenwartssprachlich)

WS 2005/06 (Mi, 14.00–16.00 Uhr)

Übungen zur Sitzung »Pragmatik II«

[Die Mehrzahl der Beispiele stammt aus LEVINSON 1994.]

1. a) A: »Wer geht heute mit dem Hund?« – B: »Ich war gestern.« – A: »Wer macht das Nachtessen?« – B: »Ich gehe mit dem Hund.«
b) A: »Wo ist Michael?« – B: »Vor Susannes Haus steht ein gelber VW.«
 - Warum benötigt man die Theorie der konversationalen Implikatur, um diese Dialoge zu interpretieren?
 - Wie muss der Sprecher A mit der Antwort des Sprechers B umgehen, damit er (A) die vordergründig unsinnige Antwort von B als ersten Gesprächsbeitrag interpretieren kann? (D. h.: Formuliere ein pragmatisches Prinzip, das erklärt, warum dieser Redewechsel als erfolgreich betrachtet werden kann.)
 - Welche Konversationsmaxime kommt beim Redewechsel zum Zug?
 - Welche Maximen werden verletzt, wenn man die Antworten von B jeweils wörtlich nimmt? Wie wäre Bs Reaktion zu interpretieren, wenn er das Kooperationsprinzip verletzte? Welche Implikaturen machen wir, falls wir Bs Äusserung als kooperativ betrachten?
2. Gib im Folgenden an, welche Konversationsmaximen verletzt scheinen. Begründe zusätzlich, warum das geschieht (was soll mit der vordergründigen Verletzung der Maximen erreicht werden?).
 - a) A: »Kaufen wir was für die Kinder.«
B: »In Ordnung, aber ich bin gegen (er buchstabiert) E-I-S.«
 - b) A: »Wie ging es Harry gestern vor Gericht?«
B: »Oh, er kriegte eine Geldstrafe.«
(Später erfährt A, dass Harry auch lebenslange Haft bekommen hat.)
 - c) »Gehen Sie zur Tür, drücken Sie den Griff im Uhrzeigersinn so weit hinunter, wie es geht, und ziehen Sie dann die Tür sanft zu sich.«
 - d) A: »Teheran liegt in der Türkei, nicht wahr?«
B: »Ja, und Berlin liegt in Armenien.«
 - e) »Krieg ist Krieg.«
»Entweder kommt Hans, oder er kommt nicht.«
»Wenn er es tut, tut er es.«
 - f) A: »Ich finde wirklich, Frau Müller ist eine Klatschtante, du nicht?«
B: »Mmh, herrliches Wetter heute, nicht?«



- g) Frau Singer produzierte eine Reihe von Tönen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den Noten einer Arie aus *Rigoletto* aufwiesen. (Konzertkritik)
- h) Sepp: »He Susi, komm mit mir Murmeln spielen.«
Mutter: »Wie steht es denn mit deinen Aufgaben, Sepp?«
3. Das folgende Zitat stammt aus einem wissenschaftlichen Aufsatz (die Argumentation ist hier vielleicht ungerechtfertigterweise etwas verkürzt, muss man zu Gunsten des Verfassers anfügen). Setzt euch kritisch mit hier skizzierten Anwendung der Griceschen Theorien auseinander:

»Mir geht es darum, einige Fragestellungen und Denkrichtungen zu zeigen, die man als Ansätze zu einer kommunikativen Ethik betrachten kann. Die generellen ethischen Fragen sind: Was ist eine gute Handlung? Kann man Prinzipien angeben, nach denen eine Handlung als gut zu betrachten ist? Wie kann man solche Prinzipien begründen? Wie kann man plausibel machen, dass solche Prinzipien nicht nur für einige oder gar einige wenige Handelnde gelten, sondern für alle? Letztere Frage ist die Frage nach der Universalisierbarkeit der ethischen Prinzipien. Meine These ist, dass die Grice-Maximen gute Kandidaten abgeben für ethische Prinzipien in der natürlichsprachlichen Kommunikation.« (WIMMER 2003, S. 444)

Literatur:

LEVINSON, STEPHEN C. (1994): *Pragmatik*. Tübingen, 2., unveränd. Aufl. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft; 39).

WIMMER, RAINER (2003): Wie kann man Sprachkritik begründen? In: *Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis*, hg. v. ANGELIKA LINKE, HANSPETER ORTNER u. PAUL R. PORTMANN-TSELIKAS, Tübingen, S. 417–450 (Reihe Germanistische Linguistik; 245).